Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Rodevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Bei [illegible], Halver i. W. - Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 158 | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspfennig für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 40 Reichspfennig — Offertgebühren 30 Reichspfennig und Porto. — | Halver Montag, den 10. Juli | Erscheint werktäglich mit 4 Gratisbeilagen. Bezugspreis monat. Mk. 1.85 einschl. 30 Pfg. Postgeb. u. 36 Pfg. Zustellgeb — — Postscheckkonto: Dortmund 2941. — — | 1933

Der große SA.-Aufmarsch in Dortmund

Der Führer in der Stadt der Roten Erde.

Auf dem gewaltigen Treffen der westfälischen SA. in Dortmund.

Dortmund, die Stadt der Roten Erde, steht in diesen Tagen völlig im Zeichen des großen Treffens der westfälischen SA. Die Massenveranstaltung, zu der schätzungsweise 250 000 Parteimitglieder nach Dortmund gekommen sind, gewinnt dadurch an Bedeutung, daß zum erstenmal seit der nationalsozialistischen Revolution die gesamte westfälische SA. und die Mehrzahl der führenden Parteimitglieder der Provinz Westfalen zusammengekommen sind, ganz besonders aber durch die Tatsache, daß Reichskanzler Adolf Hitler zur Teilnahme an dem SA.-Treffen eingetroffen war.

Den Auftakt bildete der Gauparteitag auf der Hohensyburg. Auf der Tagung, der auch Prinz August Wilhelm beiwohnte, entwarf Gauleiter Wagner-Bochum ein Bild von der gegenwärtigen Gesamtlage und führte u. a. aus: Aufgabe der Amtswalter ist und bleibt: Niederringung der geistigen Überreste einer vergangenen Epoche und Schulung und Durchdringung der Parteigenossen mit der nationalsozialistischen Weltanschauung. Die Zehntausende, die jetzt zu uns gekommen sind, dürfen nicht als Konjunkturritter behandelt, sondern sie müssen bewertet werden nach ihrem Verhalten in der Bewegung. Unserem Führer können wir auch in Zukunft vertrauen, daß er sein Wollen hundertprozentig verwirklicht.

Der SA.-Appell auf dem Flughafengelände

hatte eine unübersehbare Zuschauermenge herbeigelockt. Für den Stab hatte man eine große Kanzel errichtet, Girlanden waren gespannt, und überall grüßten Hakenkreuzfahnen und Wimpel. 80 000 Mann waren aufmarschiert. Die SS., die Motorstürme, die Reiterstürme und die Fliegerstürme des Deutschen Luftsportverbandes nahmen zu beiden Seiten der Kanzel gegenüber den aufmarschierten Kolonnen Aufstellung. Die NSBO. bildete auf den 12 Kilometer langen Anmarschstraßen Spalier; nur ihre Fahnen marschierten auf dem Flugplatz auf. Das NSKK. hielt mit seinen Wagen auf dem Westfalendamm einen Appell für sich ab.

Nach Abschreiten der Front der aufmarschierten Kolonnen unter den Klängen des Präsentiermarsches betrat

Stabchef Röhm

die Rednerkanzel und begrüßte die SA., SS. und HJ. Insbesondere galt sein Dank dem SA.-Oberführer Lutze, dem Gauleiter Wagner-Bochum und dem Gruppenführer Schepmann-Dortmund, jenen Männern, die schon vor zehn Jahren die Fahne des Hitlerreiches erhoben hätten, als er, Röhm, mit dem Freikorps Epp in Dortmund einrückte, um es vom roten Terror zu befreien. Die Wandlung, die sich vollzogen habe, sei nicht nur äußerlich, die Volksgemeinschaft sei erkämpft.

So grüße er heute die SA.-Führer und die SA.-Männer im braunen, schwarzen und Stahlhelmgewand als eine unauflösliche Einheit von Volk und Vaterland, als die Garanten der Zukunft. Horst Wessels Hoffnung sei erfüllt worden: Hitlerfahnen wehten über allen Landen!

Der Geist der Gruppe Westfalen sei ausgezeichnet, ihre Leistungen verdienten höchste Anerkennung. Sie gehörten zu den besten, die für Adolf Hitler gekämpft haben. Das Sieg-Heil des Stabschefs auf den Führer weckte brausenden Widerhall. Nach dem Absingen des Horst-Wessel-Liedes begann der Abmarsch zur Stadt.

Inzwischen hatte sich vor dem Gebäude der Oberpostdirektion eine ungeheuer große Menschenmenge um die reservierte Tribüne gestaut. Gegenüber der Tribüne auf einem Podium vor dem Stadttheater stand der Führer und nahm, umgeben von seinem Stabe, den Vorbeimarsch ab, während die Volksmenge ihm unaufhörlich zujubelte.

Der Vorbeimarsch dauerte annähernd vier Stunden.

Hitlers Rede in Dortmund.

Anläßlich des SA-Treffens in Dortmund ergriff, nachdem er den Vorbeimarsch abgenommen hatte, Adolf Hitler zu einer großen Rede das Wort. Der Reichskanzler führte in seiner Rede in Dortmund etwa folgendes aus:

Deutsche Volksgenossen und -Genossinnen, Männer der SA, SS, des Stahlhelms und Hitler-Jungen, wir haben früher oft davon gesprochen, daß der November 1918 keine Revolution gebracht hat, sondern eine Revolte. Keine Revolution, weil nach diesem November im Grunde genommen genau dieselben Menschen in Deutschland regiert haben, wie zuvor. Wir hatten nach dem November 1918 dieselbe Presse, dieselben Parteien, dieselbe öffentliche Meinung wie früher. An den Männern hat sich ebenfalls nichts wesentlich geändert, nur daß sie in diesen Novembertagen frei und offen die Verantwortung für ihr Handeln auf sich genommen hatten. Im Innern sind wir langsam immer mehr zusammengesunken und nun hat sich eine wirkliche Erhebung des deutschen Volkes vollzogen. Ich glaube nicht, daß es jemand gibt, der bezweifelt, daß das heutige Deutschland nicht mehr dem gleicht, daß hinter uns liegt.

Wir haben dem deutschen Leben einen neuen Gesinnungsausdruck gegeben. Die deutsche Revolution hat eine Reihe von Phasen. Zuerst ist es die Idee, die der Mensch erfassen muß, dann kommt die Organisation. Die Idee selbst würde wesenslos bleiben, wenn nicht die Menschen in ihrem Geist zusammengeschweißt würden. Wir haben aus unserer Idee die größte Organisation gemacht, die je in Deutschland vorhanden war. Dann kommt die Phase des Kampfes, die Zeit der Vorbereitung.

In dieser hatten wir vierzehn Jahre gearbeitet und erst dieses letzte Jahr hinter uns war ein Jahr der Vorbereitung auf den Tag, den wir alle erhofften. Dreizehnmal sind wir in den vergangenen Jahren in die Schlacht gezogen und haben uns durchgekämpft. Aus diesen dreizehn Wahlkämpfen ging der Tag hervor, der uns die erste Erfüllung brachte im Kampf um die Macht. Am 30. Januar sind in Deutschland die Würfel gefallen und ich glaube nicht, daß die Gegner, die damals noch gelacht haben, heute noch lachen. (Stürm. Beifall.) Ich glaube, daß ihnen unterdes zum Bewußtsein gekommen ist, daß dieser 30. Januar wirklich eine Wende des deutschen Schicksals bedeutete.

Seit diesem Tage ist eine Welt von Auffassungen und Anschauungen in Deutschland zerbrochen worden, hat sich von Woche zu Woche in gesteigertem Maße unsere Flagge zum Symbol des Deutschen Reiches erhoben.

Wir haben in diesen fünf Monaten den Parteien ein Ende bereitet und wenn in diesen Tagen die letzten Parteigebilde zusammengesunken sind, dann ist das das Ergebnis dieser Kämpfe.

Wir wollen eindringlich verkünden: die Parteien sind nicht vorübergehend vergangen. Sie sind endgültig beseitigt.

Ich darf mit Stolz bekennen, daß wir damit etwas Gewaltiges in der deutschen Geschichte geleistet haben. Wer hat geglaubt, daß fünf Monate nach unserem Machtantritt das Zentrum kapitulieren wird? (Lebhafter Beifall.) Wir sind glücklich darüber, denn wir wollen, daß der Kampf in den religiösen Lagern ein Ende nimmt. Wir sind glücklich, daß es gestern in Rom gelungen ist, ein Konkordat zu unterzeichen, auf Grund dessen nunmehr für alle Zukunft den Priestern verboten sein wird, sich politisch in den Parteien zu betätigen, glücklich, weil wir die Not von Millionen Menschen kennen, die sich danach sehnen, in dem Geistlichen den Tröster der Seele, nicht aber den Vertreter ihrer politischen Ueberzeugung zu sehen.

Wir stehen vor zwei riesengroßen Aufgaben, die uns die nächste Zeit beschäftigen werden.

Unsere erste Aufgabe besteht in folgendem: Wir müssen den deutschen Menschen für diesen Staat erziehen. Das deutsche Volk muß sich hundertprozentig in den Dienst unserer Idee stellen. Es wird sich darum handeln, in den kommenden Monaten und Jahren unermüdlich immer wieder die Erziehung der Millionen Menschen vorzunehmen, damit sie hineinpassen in unseren Staat.

Unsere zweite Aufgabe ist: Wir sehen in Deutschland eine Riesenarmee von Menschen, die ohne Arbeit und damit ohne sicheres tägliches Brot ist. Der vergangene Staat hat in fünfzehn Jahren die ganze Wirtschaft ruiniert. Wir müssen die Arbeitslosigkeit beseitigen. Als ich die Regierung übernahm, erklärte ich, man möge mir vier Jahre Zeit geben. Nun sind von diesen vier Jahren nicht ganz sechs Monate vergangen und wir haben in diesen sechs Monaten die Zahl der Arbeitslosen um rund zwei Millionen herabgekämpft und wir werden sie weiter herunterkämpfen. (Stürmischer Beifall.) Wir werden die Konsumkraft der Massen unseres Volkes wieder herstellen und die deutsche Wirtschaft wieder befruchten und damit für Millionen Menschen Lebensmöglichkeit schaffen.

Wir sind heute die einzige Organisation. Indem wir alles andere beseitigten, haben wir eine ungeheure Verantwortung auf uns geladen. Wir können sie nicht auf fremde Schultern bürden. Diese große Verantwortung zwingt uns, diese Bewegung so zu führen, daß wir selbst vor der Geschichte jederzeit bestehen können. Diese Bewegung ist damit aber auch des deutschen Volkes einzige Hoffnung und sein einziger Glaube an die Zukunft. Indem wir die Fahne in ganz Deutschland als Staatsfahne aufgezogen haben, sind wir verpflichtet, dafür zu sorgen, daß nichts geschieht, was diese Fahne schänden könnte.

Die Millionen in Deutschland vertrauen auf uns. Sie sehen in uns die einzigen, die sie aus Not und Elend erretten können. Wir werden den Sieg erringen, denn dieser Sieg ist alles, es ist Deutschland! (Stürmischer Beifall!)

Reichskonkordat abgeschlossen.

Eine Verfügung des Kanzlers.

Das Reichskonkordat ist, wie amtlich mitgeteilt wird, in Rom von Vizekanzler von Papen und Kardinalstaatssekretär Pacelli paraphiert worden.

Gleichzeitig mit dem Abschluß des Konkordats hat Reichskanzler Adolf Hitler die folgende Verfügung erlassen:

Durch den Abschluß des Konkordats zwischen dem Heiligen Stuhl und der deutschen Reichsregierung erscheint mir genügende Gewähr dafür zu geben, daß sich die Reichsangehörigen des römisch-katholischen Bekenntnisses von jetzt ab rückhaltlos in den Dienst des neuen nationalsozialistischen Staates stellen werden:

Ich ordne daher an:

1. Die Auflösung solcher katholischen Organisationen, die durch den vorliegenden Vertrag anerkannt sind und deren Auflösung ohne Anweisung der Reichsregierung erfolgte, sind sofort rückgängig zu machen.

2. Alle Zwangsmaßnahmen gegen Geistliche und andere Führer dieser katholischen Organisationen sind aufzuheben. Eine Wiederholung solcher Maßnahmen ist für die Zukunft unzulässig und wird nach Maßgabe der bestehenden Gesetze bestraft.

Ich bin glücklich in der Überzeugung, daß nunmehr eine Epoche ihren Abschluß gefunden hat, in der leider nur zu oft religiöse und politische Interessen in eine scheinbar unlösliche Gegensätzlichkeit geraten waren.

Der zwischen dem Reich und der katholischen Kirche abgeschlossene Vertrag wird auch auf diesem Gebiete der Herstellung des Friedens dienen, dessen alle bedürfen.

Ich habe die starke Hoffnung, daß die Regelung der das evangelische Glaubensbekenntnis bewegenden Fragen in kurzer Zeit diesen Akt der Befriedung glücklich vollenden wird.

gez. Adolf Hitler.

Papen über die Bedeutung des Vertragswerkes.

Veröffentlichung des Konkordats erst in zwei bis drei Wochen.

Vizekanzler von Papen, der sich bereits nach Berlin begeben hat, wird sich in zwei bis drei Wochen nach Rom zu der endgültigen Unterzeichnung des bedeutsamen Vertragswerkes zurückbegeben. Der Wortlaut des Reichskonkordats wird erst nach seiner Unterzeichnung veröffentlicht werden. Das Ergebnis der achttägigen Verhandlungen ist auch im Vatikan mit größter Befriedigung aufgenommen worden. Vor seiner Abreise aus Rom teilte Vizekanzler von Papen zu der Paraphierung des Konkordats noch folgendes mit:

„Der Abschluß dieses Vertragswerkes ist historisch bedeutsam, weil zum erstenmal seit der Gründung des Reiches dieses seine rechtlichen Beziehungen zu dem Heiligen Stuhl regelt, was bisher den deutschen Ländern vorbehalten war. Nicht minder bedeutsam aber ist es, daß die beiden hohen Autoritäten, von deren Zusammenwirken das Wohl der Völker abhängt — nämlich die Autorität der Kirche und des Staates — in diesem Vertrage ihre von Gott gesetzte Einflußsphäre sich gegenseitig sichern und gegeneinander abgrenzen, um in um so größerer Harmonie der geistigen, kulturellen und staatlichen Wohlfahrt des Landes zu dienen.

Die Herstellung klarer Zuständigkeiten wird in Zukunft jeden Streit zwischen dem Staat und der Kirche ausschließen.

Ich bin deshalb überzeugt, daß das abgeschlossene Konkordat einmal der geistigen Mission der Kirche nützlich sein wird, dann aber auch in hervorragendem Maße dem inneren Frieden des deutschen Volkes und dem Werden des neuen Staates dienen wird."

Glückwunsch Hitlers an den Vizekanzler.

Der Reichskanzler hat zum Abschluß des Konkordats folgendes Telegramm an Vizekanzler von Papen gerichtet:

„Nehmen Sie bitte, Herr Vizekanzler, zu dem erfolgreichen Abschluß des neuen Vertrages zwischen dem Deutschen Reich und der Katholischen Kirche meinen aufrichtigen Glückwunsch und meinen Dank entgegen. Herzlichst gez. Adolf Hitler."

Starker Widerhall der Hitler-Rede in London.

Die programmatischen Erklärungen des Reichskanzlers Hitler an die Statthalter des Reiches finden in der Londoner Presse die allergrößte Beachtung. In dem Bericht der „Times" wird gesagt, daß man diese Rede wohl als eine klare Bestätigung dafür ansehen könne, daß Hitler bemüht sei, den Extremisten in seiner Partei Einhalt zu gebieten. Im Anschluß widmet das Blatt dem Totalitätsstaat einen Leitartikel, in dem es zwar Bedenken gegen das System ausdrückt, aber sich auch bemüht, der neuen Entwicklung Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Die Wiederherstellung des wirtschaftlichen Lebens eines Landes sei für Deutschland wie auch für andere Länder

das erste Gebot der Stunde,

woran die „Times" die Frage anschließt, ob es nicht vielleicht klüger sei, die ehrgeizigen Ziele in auswärtigen Angelegenheiten fallen zu lassen, die die Nachbarstaaten Deutschlands in einem Zustand der Erregung halten (!!). Unzweifelhaft habe Hitler den Wunsch, dem Volke von neuem die alten deutschen Tugenden der Treue, der Disziplin und des Dienstes am Staat wieder einzuprägen. Unter dem neuen Regime sei einigen der greifbarsten Formen

der Nachkriegsdemoralisation schon Einhalt geboten.

Selbst seine, Hitlers, „Leidenschaft für Wehrsport", die junge Leute auf dem Schießstand mit alten Professoren zusammenbringe, könne man nicht in Bausch und Bogen verdammen, wenn sich die Ausbildung wirklich nur auf die Kunst der Verteidigung des Landes beschränke, selbst wenn auch ein Angriff von seiten anderer Länder unwahrscheinlich sei.

Wir alle wollen helfen.

Kein Volk der Welt führt einen so heroischen Kampf um die Neugestaltung von Staat und Wirtschaft; kein anderes Volk hat härter um Existenz und Zukunft zu ringen als das deutsche. Die ungeheure Massennot, das böse Erbe des liberalistischen Zeitalters, ist mit veralteten politischen Methoden nicht zu überwinden. Die Waffen aus dem Arsenal überholter Wirtschaftspolitik sind längst stumpf und unbrauchbar geworden. Nur eine schöpferische Wirtschaftspolitik kann uns retten! Nur eine Politik kann heute Erfolge erzielen, die auf die unversiegten Quellen der Volkskraft zurückgreift und an die beste Tradition deutscher Geschichte anknüpft.

Und eine solche Wirtschaftspolitik wird heute geführt. Neue Waffen werden geschmiedet zum Kampf gegen die Not. Neue Maßnahmen ergriffen, um das deutsche Schicksal zu meistern.

Die Parole der nationalsozialistischen Politik lautet: Durch Opfer zum Sieg! Aus Arbeitslosigkeit und Verzweiflung führt der Weg aufwärts, wenn alle anpacken und keiner beiseitesteht. Das ist der Sinn der Spende zur Förderung der nationalen Arbeit.

Nicht Almosen werden gesammelt, Arbeit soll beschafft, neue Existenzen sollen gegründet werden. Aus freiem Antrieb soll jeder opfern: der Unternehmer, der Angestellte, der Handwerker, der Arbeiter und der Bauer. Jeder nach seinem Können. Niemand darf versagen.

Das Volk ist eine Schicksalsgemeinschaft. Wer anderen hilft, hilft sich selbst.

Annahmestellen der Spende: Finanzamt, Zollämter, Hauptzollämter.

Überweisung an diese Annahmestellen durch: Post, Bank, Sparkasse usw.

Am Hörer der Zeit.

Politische Zwischenspiele.

Der italienische Ozean-Geschwaderflug, der schon zum zweitenmal mit bisher bestem Gelingen die hohe Klasse der italienischen Militärflieger durch ein Unternehmen größten Ausmaßes erneut unter Beweis stellt, ist den Franzosen ein Dorn im Auge. Es paßt den Franzosen, die unbestritten die größte Militärlandmacht der Welt darstellen und auch auf dem Gebiet der militärischen Landflugzeuge über den größten und stärksten Kriegspark verfügen, absolut nicht in den Kram, daß ihr Prestige durch das Unternehmen des Generals Balbo in den Augen der Welt nicht gerade gesteigert wird. Französische Eitelkeit und eine maßlos übersteigerte Geltungssucht haben den französischen Luftfahrtminister Cot nun nicht länger ruhen lassen. Er teilt mit, er werde auch einen Geschwaderflug loslassen. Das wird seinen Landsleuten zunächst einmal vielleicht etwas imponieren. Sie werden aber sicher schon weniger entzückt sein, wenn sie hören, daß dieser französische Geschwaderflug eine überaus harmlose und gänzlich ungefährliche Angelegenheit ist. Er soll nach den französischen Kolonien in Afrika führen, geht also mit Ausnahme der schmalen Meerenge von Gibraltar ständig über Land, und von der afrikanischen Küste ab dauernd über französischen Boden, läßt sich also in keiner Weise mit dem italienischen Großunternehmen vergleichen.

Da in Frankreich der Bau von Wasserflugzeugen noch nicht wie in Italien vereinheitlicht und in einer Hand zusammengefaßt ist, also die verschiedensten Typen mit erheblichen Leistungsunterschiede liefert, so kann Frankreich, selbst wenn es wollte, zur Zeit mit einem Unternehmen, das sich mit dem italienischen messen könnte, auch gar nicht aufwarten. So hervorragend die französische Luftarmee des Landheeres ist, die kürzlich vollständig neu durchorganisiert wurde, so wenig leistungsfähig ist bisher die französische Wasserfliegerei. Und das will angesichts der ungeheuren Rüstungsetats, die den französischen Wehrministern alljährlich in steigendem Maße zur Verfügung gestellt werden, immerhin etwas heißen.

*

Nach übereinstimmenden Meldungen aus Moskau und Warschau tritt in diesen Tagen der Außenpolitiker des regierungsoffiziösen Moskauer Blattes, der „Iswestija", eine Reise über Polen nach Ost-Oberschlesien und dem sogenannten Polnischen Korridor an. Es ist immerhin erst ein knappes Dutzend von Jahren her, daß die bolschewistische Armee schier unaufhaltsam gegen Warschau vorrückte und erst im letzten Augenblick durch das Eingreifen einer französischen Militärmission zum Stehen gebracht werden konnte, während der polnische „Marschall" Pilsudski diese einzige Gelegenheit, wo er sich als Marschall hätte bewähren können, vorübergehen lassen mußte. Lange Jahre standen Rußland und Polen dann noch wie Hund und Katze. Das Verhältnis wurde nicht gerade dadurch verbessert, daß noch vor wenigen Jahren ein russischer Gesandter auf einem Bahnsteig des Warschauer Hauptbahnhofs niedergeschossen wurde und daß die Polen ungefähr gleichzeitig bei der Besetzung der russischen Handelsvertretung in Warschau dort allerlei unliebsame Entdeckungen, wie die Auffindung geheimer Telephonleitungen und dergleichen, machten.

Nach alledem wäre diese Besichtigungsreise eines führenden Moskauer Journalisten durch die von den Polen Deutschland geraubten Gebiete auch dann noch auffallend genug, wenn man berücksichtigt, daß zwischen den beiden Ländern inzwischen ein Handelsvertrag und in letzter Zeit gar der vielerörterte neue Ostpakt in Gestalt eines Nichtangriffs-Vertrages zustande gekommen ist. Diese Reise wirkt noch auffallender, wenn man hört, daß dieser journalistische Sondergesandte aus Moskau ausgerechnet der berüchtigte Karl Radek ist, der zu den rotesten unter den Moskauer Knallroten gehört und sich seine bolschewistischen Sporen schon verdiente, als die Lenin, Sinowjew, Apfelbaum und die anderen Größen der bolschewistischen Züricher Kolonie damals während des Krieges im wohlplombierten Waggon durch Deutschland gefahren wurden. Und die Betrauung des roten Radek mit der Reise in die geraubten ehemals deutschen Gebiete bekommt erst ihr rechtes Gesicht, wenn man weiß, daß dieser Herr bisher in der polnischen Presse immer als „Bandit" bezeichnet und mit allen erdenklichen Schimpfnamen belegt wurde; immer wieder forderten auch die polnischen Blätter, daß ihm ein Aufenthalt oder auch nur eine Durchreise durch Polen verboten wäre. Jetzt begrüßt ihn plötzlich die polnische Presse als „herzlichen Freund Polens". Nach alledem ist nicht anzunehmen, daß Herr Radek in seinen Artikeln über Ostoberschlesien und das sogenannte Korridorgebiet Beobachtungen über den wirtschaftlichen Rückgang dieser Gebiete wiedergeben wird, der durch die Vertreibung von insgesamt 900 000 Deutschen und die nachfolgende polnische Gewaltherrschaft entstanden ist.

*

Gelegentlich geschehen in der Weltpolitik auch heitere Dinge, sogar in Gegenden, in denen man trotz Völkerbund und trotz Kelloggpakt munter Krieg führt. Ein chinesischer Admiral hatte mit dem ihm unterstellten kleinen Kreuzergeschwader wieder einmal seit Monaten keine Löhnung erhalten. Nun hatte er es endgültig satt. Eines Tages war das Kreuzergeschwader von seinem Liegeplatz auf der Reede eines chinesischen Hafens verschwunden und es blieb verschwunden, drei Wochen lang. Dann lag es ebenso plötzlich wieder in seinem Heimathafen. Und es stellte sich jetzt heraus, daß dieser Admiral in diesen drei Wochen zu allen erreichbaren fremden Marinevertretern in Ostasien gefahren war und versucht hatte, sein Kreuzergeschwader mit Zubehör zu — verkaufen! Sozusagen meistbietend. Da nun aber China überwiegend Kriegsschiffe besitzt, die eigentlich nur noch Museumswert haben, so war der olle chinesische Seebär, der sich da vermutlich nicht zum erstenmal als Geschäftsmann betätigte, überall nur einem amüsierten Lächeln und höflicher Ablehnung begegnet.

Gegen den Tschechenterror

Deutscher Schritt in Prag.

Gegen die Verurteilung von Reichsdeutschen.

Der Geschäftsträger der Prager deutschen Gesandtschaft, Baron Holzhausen, sprach in amtlichem Auftrage bei dem Vertreter des Außenministers Dr. Benesch, dem bevollmächtigten Minister Dr. Krofta, vor. Die längere Aussprache bezog sich auf die Lage der reichsdeutschen Staatsbürger in der Tschechoslowakei im Zusammenhang mit den jüngsten Urteilen in Pilsen und Eger.

Die Skandalurteile in der Tschechei.

Eine deutsche Richtigstellung.

Zu der Verurteilung von Reichsdeutschen durch die tschechoslowakischen Gerichte in Pilsen und Eger erhalten wir von maßgebender Stelle folgende Ausführungen:

„Das Pilsener Kreisgericht hat am 13. Juni neben zahlreichen Sudetendeutschen zehn deutsche Reichsangehörige aus Asch und das Kreisgericht in Eger am 23. Juni zwei Reichsdeutsche aus Eger wegen des Vergehens gegen § 17 Z. 1 des tschechoslowakischen Republikschutzgesetzes zu erheblichen Freiheitsstrafen verurteilt. Der von den Gerichten bei der Verurteilung zugrunde gelegte Tatbestand ist lediglich folgender: Die zehn Reichsdeutschen aus Asch haben an einer Wahlversammlung in Deutschland teilgenommen. Die beiden verurteilten Reichsdeutschen aus Eger haben sich an der Feier des „Tages der nationalen Arbeit" in einer reichsdeutschen Grenzgemeinde beteiligt.

In beiden Urteilen wird die deutsche NSDAP. als eine geheime Organisation im Sinne des § 17 Z. 1 des Republikschutzgesetzes betrachtet, deren Zweck es sei, „die Selbständigkeit, die verfassungsmäßige Einheitlichkeit oder die demokratisch-republikanische Form des Staates zu untergraben". Als geheime Organisation gilt nach § 17 Z. 1 Abs. 4 „auch eine solche, die, während sie in Wirklichkeit die oben angeführten Zwecke hat, einen anderen Zweck vorschützt."

Eine solche Rechtsprechung muß dazu führen, daß alle in der Tschechoslowakei lebenden oder dieses Land besuchenden Reichsdeutschen, die in irgendeiner Verbindung zu der NSDAP. stehen, deren Führer der deutsche Reichskanzler ist und von der die gesamte Regierungsmacht in Deutschland getragen wird, ständig der Gefahr einer gerichtlichen Verfolgung und Bestrafung auf Grund einer willkürlichen Auslegung des tschechoslowakischen Republikschutzgesetzes unterliegen.

Was den angeblichen geheimen Zweck der NSDAP. betrifft, so sind die außenpolitischen Ziele des nationalsozialistischen Deutschland vor der ganzen Welt klar und eindeutig in der Rede des Reichskanzlers Adolf Hitler am 17. Mai d. J. im Reichstag dargelegt worden. Ein Zweifel an der Aufrichtigkeit dieser Erklärungen seitens tschechoslowakischer amtlicher Stellen müßte von der deutschen Regierung unter Vorbehalt aller weiteren Schritte mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden."

Kein deutsches „Friedensangebot" an Dollfuß.

Reichspressechef Dietrich und Landesinspekteur Habicht über die Lage in Österreich.

Auf einem von der Reichspressestelle der NSDAP. in Berlin veranstalteten Presseempfang sprach der Reichspressechef der NSDAP. Dr. Dietrich über die grundsätzliche Stellungnahme der Parteiführung zu der österreichischen Frage. Es seien letzten Endes Schicksalsfragen des deutschen Volkes, die dort unten in Deutsch-Österreich zur Entscheidung ständen. Man müsse wissen, daß es keine Verständigung geben könne, solange

die nationalsozialistische Bewegung als Bannerträger des Deutschtums in Österreich

so empörend behandelt werde. Man müsse wissen, daß, solange die österreichischen Nationalsozialisten in diesem schweren Kampfe ständen, jedes „Friedensangebot" von irgendwelcher deutscher Seite praktisch ein Dolchstoß gegen die dort unten kämpfenden Kameraden bleibt.

Landesinspekteur Habicht, M. d. R., erklärte, daß der Rest der Habsburger Monarchie, den das heutige Österreich darstelle, infolge der Grenzziehung des Friedensvertrages von St. Germain restlos lebensunfähig sei. Die Wirtschaftslage Österreichs verschlechtere sich jeden Tag. Der Versuch der Regierung Dollfuß, Uneinigkeit in die NSDAP. hineinzutragen, sei eine grobe Selbsttäuschung gewesen. Wenn auch eine Einbeziehung Österreichs in das Reich heute leider unmöglich sei, so genüge den deutschen und den österreichischen Volksgenossen die Herbeiführung einer inneren Übereinstimmung beider das deutsche Volk bildenden Staaten.

*

Der Sicherheitsdirektor von Salzburg hat verboten, deutsche Rundfunksendungen in öffentlichen Lokalen zu empfangen und durch Lautsprecher zu verbreiten.

Es geht vorwärts.

Stimmen zum Arbeitsbeschaffungsprogramm.

Wilhelm Kissel, Vorstandsmitglied der Daimler-Benz-AG., äußert sich zum Arbeitsbeschaffungsprogramm folgendermaßen:

„Das Gesetz der Reichsregierung für Arbeitsbeschaffung vom 1. Juli 1933 ist eine nationale Tat von ganz außerordentlicher Größe. Gegen dieses Gesetz verblassen alle früheren Versuche.

Kein anderer Industriezweig hat den früheren Schwächezustand unseres Vaterlandes mehr am eigenen Leibe spüren müssen als die Automobilindustrie. Durch eine unverständliche Zollpolitik dem wildesten Preiskampf ausgesetzt, wurde Deutschland zum Tummelplatz der ganzen Automobilindustrie der Welt. Der schwerste Wettbewerb mit übermächtiger Konkurrenz tobte sich rücksichtslos aus. Man konnte sich nicht zu der Erkenntnis durchringen, daß die Automobil- und Motorenindustrie und mit ihr die ganze Kraftverkehrswirtschaft auf unser ganzes nationales Leben ungeheuren Einfluß gewonnen hatte.

Die bedeutungsvolle Rede unseres Reichskanzlers Adolf Hitler anläßlich der Eröffnung der Berliner Automobilausstellung im Februar dieses Jahres hat mit einem Schlage einer vollkommen anderen Auffassung Platz gemacht. Dadurch setzte ein neuer Aufstieg in unserem Geschäftszweig ein. Die schon kurz danach verkündeten Gesetze betreffen die Befreiung des Automobils von der lästigen Pauschalsteuer, gaben einen weiteren Auftrieb, der allen beteiligten Industrien zugute kam.

Das vorliegende großzügig angelegte Gesetz für Arbeitsbeschaffung bedeutet für meinen Industriezweig, die Automobilindustrie, eine Fortsetzung der Aufbauarbeit. In Verbindung mit den bisher von der neuen Regierung erlassenen Gesetzen, insbesondere mit der beschlossenen Errichtung der Reichsautobahnen, erwachsen der Motorisierung und damit unserer Industrie und allen damit verbundenen Geschäftszweigen große Möglichkeiten.

Wir können den festen Glauben haben, daß es unserer nationalen Regierung gelingen wird, auch die gesamte politische Lage unseres Vaterlandes zu bessern, ja sogar von Grund auf zu ändern. Wenn dann Autobahnen und ein gutes Straßennetz zur Verfügung stehen, werden sie nicht nur dem nationalen, sondern auch dem großeuropäischen Menschen- und Güterverkehr dienstbar sein. Dann erst werden viele in vollem Umfange ermessen können, von welch ungeheurem Weitblick all die Gesetze, die die große Motorisierung ermöglicht haben, getragen waren, und von welcher Bedeutung das vorliegende Arbeitsbeschaffungsgesetz für unseren Wiederaufstieg gewesen ist."

„Segen der Arbeitsbeschaffung im kleinen".

Kundgebung der deutschen Handwerker.

Die in Berlin versammelten Vertreter des gesamten handwerklichen Berufsstandes wurden vom Präsidenten des Reichsstandes des Deutschen Handwerks, Dr. Schmidt, begrüßt. Die Reichsregierung habe gezeigt, daß sie dem deutschen Handwerk die Möglichkeit und die Voraussetzungen zum wirtschaftlichen Wiederaufstieg geben will. Und nun sei es die Aufgabe des Handwerks, von sich aus mitzuarbeiten.

Weiterhin machte der Leiter der Presse- und Propagandastelle beim Reichsstand des Deutschen Handwerks, Major Mirow, eingehende Erläuterungen über die geplante

Propaganda

für das deutsche Handwerk. Die gesamte Propaganda werde zentral von Berlin aus durchgeführt und umfasse sämtliche Mittel der modernen Publizität: Presse, Film und Funk. Des weiteren ließ sich Major Mirow über die große Handwerkerwoche aus, die in diesem Oktober stattfinden wird und die ein Ehrentag für das deutsche Handwerk werden soll. In sämtlichen Städten, Ortschaften, Dörfern usw. im ganzen Deutschen Reich werden in dieser Woche Umzüge in historischen Trachten oder im Arbeitskleid veranstaltet, ferner mittelalterliche Schauspiele und Volkstänze, die geeignet sind, in der breitesten Masse die Erinnerungen an den alten Handwerkergeist und das volksbelehrende und -belustigende Treiben der Zünfte zu wecken und in breitester Öffentlichkeit wieder Verständnis für das Handwerk zu schaffen.

Am Schluß der Tagung wurde eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt: Die in der Presse- und Propagandastelle des Reichsstandes des Deutschen Handwerks versammelten Vertreter der Meister und Gesellen des gesamten Berufsstandes begrüßen die weitgehende Propagandatätigkeit für das deutsche Handwerk, insbesondere das

„Hilfswerk für das deutsche Handwerk",

das unter dem Motto: „Segen der Arbeitsbeschaffung im kleinen" im Rahmen des Hilfswerks für das deutsche Handwerk vom 15. bis 21. Oktober 1933 vor sich gehen wird. Gerade das Handwerk mit seinen 1,4 Millionen Betrieben stellt einen nicht zu unterschätzenden Faktor der deutschen Gesamtwirtschaft dar. Zur Verwirklichung und Unterstützung des großzügigen Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung beschlossen die anwesenden Vertreter des deutschen Handwerks einstimmig, sich mit allen Kräften und Mitteln für das Gelingen und den Erfolg des Hilfswerks für das deutsche Handwerk einzusetzen."

Der Platz der Frau im Staate.

Hedwig Förster über Mädchenschulung.

Die als Referentin für Mädchenschulung und Mädchenerziehung ins Preußische Kultusministerium berufene

Vereinfachte Bescheinigung des Frontkämpfertums.

Um eine beschleunigte Erledigung der beim Zentralnachweisamt für Kriegerverluste und Kriegergräber in Spandau zahlreich vorliegenden Anträge auf Erteilung von Militärdienstbescheinigungen zu ermöglichen, werden die für Zwecke des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums auszustellenden Bescheinigungen über die Frontkämpfereigenschaft künftig in einer abgekürzten, auf die Teilnahme an einem Gefecht usw. beschränkten Form erteilt werden.

Von der Stellung von Anträgen in Listenform sowie von Erinnerungsschreiben ist abzusehen.

Erste Entscheidungen gegen „nationalen Kitsch".

Die ersten Entscheidungen auf Grund des Gesetzes zum Schutze der nationalen Symbole sind nunmehr veröffentlicht worden. In dem ersten Fall handelt es sich um ein von der Firma Karl Calm in Frankfurt-Main hergestelltes Propagandafähnchen, das einen Hakenkreuzwimpel mit der Inschrift: „SA.-Brand, ein Lebensbild aus unseren Tagen; ein Franz-Seitz-Film der Bavaria-Film-AG." darstellt. Das Hakenkreuz ist mißbräuchlich verwendet worden. Der zweite Fall betrifft ein von der Firma Hans Zapf in Hildburghausen hergestelltes Kleiderschutznetz für Damenfahrräder mit Hakenkreuz. Auch hier liegt selbstverständlich ein Verstoß gegen das Gesetz zum Schutze der nationalen Symbole vor.

Schwarzer Tag für polnische Militärfliegerei.

Zwei Flugzeuge abgestürzt — Tote und Schwerverletzte.

Bei Warschau ereigneten sich zwei Flugzeugabstürze, bei denen zwei Flieger den Tod fanden und zwei schwere Verletzungen davontrugen. In der Nähe von Grodzisk stürzte infolge Unachtsamkeit eines jungen Fliegers auf dem Militärflugplatz ein Bombenflugzeug ab und wurde vollständig zertrümmert. Von den vier Insassen wurde einer getötet, zwei schwer und einer leicht verletzt. — In Otwock stürzte ein Militärjagdflugzeug ab. Der Flieger erlitt tödliche Verletzungen.

Selbstmord eines hohen Sowjetbeamten.

In Moskau verübte der ehemalige ukrainische Volkskommissar und Vorsitzende der Staatsplankommission, Skrypnik, Selbstmord durch Erschießen. Skrypnik soll mehrere kommunistische Nationalisten in Schutz genommen und sich geweigert haben, sie den Parteiinstanzen auszuliefern.

Neuer Plan Roosevelts für London.

Staatenblock zur Hebung der Preise.

Präsident Roosevelt hat der amerikanischen Abordnung zur Weltwirtschaftskonferenz neue Anweisungen übersandt. Der Plan des Präsidenten dreht sich angeblich um die Bildung eines Blocks zur Hebung der Preise, der alle Staaten außerhalb der europäischen Goldstandardländer umfassen soll. Von der amerikanischen Abordnung in London wurde nach Erörterung des neuen Planes Roosevelts eine Verlautbarung herausgegeben, in der sich Staatssekretär Hull sehr ernst für die Fortsetzung der Konferenz ausspricht. Jede Nation werde einen Vorteil haben, wenn es gelänge, vereinigt gegen die allgemeine wirtschaftliche Entkräftigung etwas zu erreichen. Wenn man die Gelegenheit zur Förderung des gemeinsamen Guten wegen vorübergehender Schwierigkeiten vorbeigehen lasse, dann würde man mit Recht verdienen, von der Geschichte verdammt zu werden.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 10. Juli 1933.

Wer soll baden gehen?

Grundsätzlich sollten alle baden gehen und in Zeiten hochsommerlicher Hitze nach der erfrischenden Wohltat eines Bades im Freien Verlangen tragen. Trotzdem gibt es da gewaltige Unterschiede zwischen „solchen und solchen", d. h. zwischen Menschen, die ein Bad im Freien unter allen Umständen gut ertragen können, und Menschen, die das nicht können. Sieht man von Leichtsinnsfällen ab und von einer Prahl- und Rekordsucht, so ist an den meisten Unglücksfällen beim Baden die Außerachtlassung wichtiger Vorsichtsmaßregeln schuld. Leider wissen sehr viele Menschen nicht, was sie ihrem Körper zumuten dürfen. Sie wissen nicht, ob sie ein gesundes, kräftiges Herz haben, sie wissen nicht, ob und wie lange sie sich der brennenden Sonne aussetzen dürfen, sie wissen nicht, ob ihr Herz der Anstrengung längeren Schwimmens in rasch fließendem oder in kaltem Wasser gewachsen ist, usw. Oder noch schlimmer: sie wissen das alles ganz gut, aber sie kümmern sich nicht darum.

Viele gehen trotz aller Mahnungen und Warnungen ohne vorherige ausreichende Abkühlung des Körpers oder mit vollem Magen ins Wasser, und es kommt gar nicht selten vor, daß man solche Unvorsichtigkeit mit dem Leben bezahlen muß. Kranke, insbesondere Herzkranke und Epileptiker, sollten überhaupt nicht ohne die ausdrückliche Erlaubnis ihres Arztes im Freien baden und auch dann nur dort, wo im Notfalle leicht Hilfe zur Stelle ist. Auch ein plötzlicher Schreck, wie ihn z. B. der Nichtschwimmer dadurch erleidet, daß er an einem unbekannten Badeplatze plötzlich den Grund verliert, kann zu Unfällen, zu Ohnmachten und Schlimmerem führen. Ganz besondere Vorsicht ist geboten für diejenigen, welche jemals eine schwere Ohrenkrankheit durchgemacht haben. Häufig bleibt im Anschluß an eine Mittelohrentzündung ein Loch im Trommelfell zurück. Dringt nun durch diese Öffnung beim Baden oder Tauchen Wasser ins innere Ohr und in den darin verborgenen „Gleichgewichtsapparat", so können die Folgen sehr schlimm sein. Das Wasser, wenn es auch nur ein einziger Tropfen sein sollte, reizt das Gleichgewichtsorgan, so daß Schwindel, Unsicherheit und Ohnmacht auftreten. Darum muß jeder Ohrenkranke, der ein Bad im Freien nehmen will, einen Schutz tragen, der das Eindringen von Wasser ins Ohr verhütet. Einen solchen Schutz gewährt z. B. das Verstopfen des Ohres mit etwas fetthaltiger Watte oder mit einem Wachskügelchen.

Die vielen Unglücks- und Todesfälle, die sich beim Baden ereignen, bergen die Lehre in sich, daß man nicht nur beim Baden selbst mit der nötigen Vorsicht und Überlegung handeln, sondern schon vor dem Baden sich Gewißheit darüber verschaffen muß, ob der Körper, ob vor allem das Herz den Anforderungen eines Fluß- oder Seebades gewachsen ist. Wenn das alles genau beachtet wird, wird es sicher gelingen, die Zahl der Unglücksfälle, die beim Baden im Freien entstehen können, erheblich herabzumindern und die Freude am Baden und Schwimmen ungetrübt zu erhalten.

„Bis zu 50 Prozent Rabatt".

Gegen unlauteren Wettbewerb bei Saisonschlußverkäufen.

Während des vorjährigen Saisonschlußverkaufs ist wiederholt beanstandet worden, daß selbst namhafte Firmen Preisherabsetzungen bis zu 50 Prozent, ja sogar bis zu 75 Prozent angekündigt haben. Um Wiederholungen dieser Vorfälle zu verhüten, wird darauf hingewiesen, daß nach der Rechtsprechung des Einigungsamtes der Industrie- und Handelskammer zu Berlin Ankündigungen wie „bis zu 50 Prozent Rabatt"

nur dann zulässig

sind, wenn der größte Teil des Warenlagers um 50 Prozent im Preise herabgesetzt ist. Bei der Berechnung des Preises muß von dem letzten Preise ausgegangen werden, zu dem die betreffende Ware unmittelbar vor Beginn des Saisonschlußverkaufs ausgezeichnet war. Dieser Preis darf auch nicht etwa künstlich überhöht sein, sondern muß dem in Geschäften gleicher Art allgemein üblichen Preise entsprechen, da sonst dem Publikum eine Preisermäßigung vorgetäuscht wird, die in diesem Ausmaße nicht besteht.

—* Die **Heuernte** ist jetzt in vollem Gange. Allzulange wurde der Grasschnitt durch Regenwetter verzögert. Erst das günstige Wetter, das Anfang vergangener Woche einsetzte, ermöglichte den Beginn der Heuernte. Mit allen Kräften ging es an die Arbeit. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend wird auch jetzt noch gemäht, gewendet und eingefahren. Es dürfte noch etwa diese Woche dauern, ehe alles Heu unter Dach und Fach gebracht sein wird. Hoffentlich hält sich das Wetter solange, damit die aufgewendete Mühe und Arbeit sich für den Landmann lohnt.

Halver

—)(Zum **Jungschartreffen** der christlichen Vereine innerhalb der Kreisverbindung war die Jungschar des Ev. Männer- und Jünglingsvereins Halver am Samstag und Sonntag nach Dahle, wo sie bei der dort ausgetragenen Stafette Sieger blieb. Die Mannschaft konnte den Wanderpreis, ein Bild von der Burg Altena, zum 2. Male in Empfang nehmen. — Die jüngeren Mitglieder des Ev. Frauen- und Jungfrauenvereins Halver wanderten am Samstag abend nach Feld bei Kierspe. Für die Nacht und den folgenden Tag fanden sie freundliche Herberge bei der Familie Wülfrath. — Das **Jungvolk** stattete am letzten Donnerstag abend dem Lager des Freiwilligen Arbeitsdienstes im Hohl einen Besuch ab. Nach eingehender Besichtigung hielt der Lagerführer einen kurzen Vortrag über Wesen, Zweck und Ziel des Freiwilligen Arbeitsdienstes.

—)(Im festlich geschmückten Saal des Hotels zur Post hatten sich am Samstag abend die Mitglieder der **Ortsgruppe Halver des Kameradschaftsbundes 1. Nass. Inf. Regt. Nr. 87** mit ihren Damen zu einem kameradschaftlichen Zusammensein eingefunden. Zu ihrer ganz besonderen Freude konnten sie den Bundesführer Major a. D. Gläßgen, Frankfurt in ihrer Mitte begrüßen. Ebenso waren die Lüdenscheider Kameraden mit ihren Damen in sehr stattlicher Zahl erschienen. Zur Einleitung des Abends brachte Fräulein Herta Starke einen auf die Feier abgestimmten Prolog recht wirkungsvoll zu Gehör. Vorsitzender Ernst Filling bekundete in seiner Begrüßungsrede, daß einerseits die Anwesenheit des Herrn Major in Halver der Ortsgruppe zur ganz besonderen Ehre gereiche; andererseits durch das Kommen der Lüdenscheider das kameradschaftliche Band fester geknüpft werde. Nach kurzer Pause erhob sich der Herr Major zu einer Ansprache. Er führte aus: Der Anlaß seines Besuches der westfälischen Ortsgruppen sei die Annahme der Ehrenmitgliedschaft des Bundes durch den Herrn Reichskanzler. Auf das Wesen und den Zweck des Bundes eingehend, bat er um weitere Mitgliederwerbung in den Ortsgruppen. Die Gründung des Bundes habe s. Zt. große Schwierigkeiten gemacht, die nur durch treue und eiserne Pflichterfüllung der einzelnen habe bewältigt werden können. Hinweisend auf den Tag der 125. Wiederkehr der Gründung des Regiments 87, sei allseitiges Erscheinen der Kameraden Pflicht. Seine Ausführungen gipfelten in einem Hoch auf den Herrn Reichspräsidenten und Herrn Reichskanzler. Die ersten Strophen des Deutschlandliedes und Horst Wesselliedes wurden gemeinsam gesungen. Die Stunden des Zusammenseins wurden weiter durch literarische Vorträge des Kameraden Rektor Escher, musikalische Darbietungen des Beckerschen Salonorchesters und heiteren Vorträgen ausgefüllt, dem ein Tänzchen folgte. Die Veranstaltung war von Anfang bis zu Ende von echt kameradschaftlichem Geist getragen. — Die Halverschen Kameraden begleiteten am Sonntag morgen ihren Bundesvorsitzenden nach Lüdenscheid, woselbst letzterer der dortigen Ortsgruppe ebenfalls einen kurzen Besuch abstattete.

—? **Oberbrügge. Der M.-G.-V. Oberbrügge hielt am Samstagabend im Vereinslokal Hotel Süderland seine Jahres-Hauptversammlung ab. Diese wurde von dem 1. Vorsitzenden Otto Turk eröffnet und geleitet.**

Freilichtspiele Halver 1933.

„Das Volk steht auf"

Volksschauspiel in 5 Akten
von Kurt Delbrück,

aufgeführt vom Dilettantenverein Hohenzollern auf der Naturbühne „auf den Stöcken".

Nach monatelanger Vorbereitung ging am gestrigen Sonntag die erste Aufführung auf der Freilichtbühne vor sich. Leider war der Wettergott der Veranstaltung nicht besonders günstig. Vor Beginn derselben zog ein Gewitter heran und ein leichter Regen ging hernieder, dieser mag dann auch manchen abgehalten haben die Aufführung zu besuchen. Die Erstaufführung war nicht so besucht, wie man es im Interesse der Sache hätte erwarten dürfen. Trotz der drohenden Gewitter ließen sich die Spieler nicht abhalten die Aufführung vor sich gehen zu lassen. Gleich beim ersten Akt setzte ein Gewitterregen ein und der Regen rasselte in den Bäumen und auf den ausgespannten Schirmen. Spieler und Publikum hielten aber Stand, obwohl durch den Regen das Spiel in etwa beeinträchtigt wurde, denn der Boden wurde durch die Nässe glitscherig und das Hören ging durch das Trommeln der Regentropfen auch vielfach verloren. Wir würden uns wiederholen, wollten wir noch einmal den Bühnenaufbau mit all ihren Schönheiten der geschaffenen Naturbühne hervorheben. Nur das eine sei gesagt: der äußere erste Eindruck war ein durchaus befriedigender. Das aufgebaute Dorf mit den Strohdächern, dem Rathaus und anschließendem Ratskeller nahmen sich inmitten des Waldes hervorragend aus. Eine erwartungsvolle Stimmung herrschte allgemein, wußte man doch, daß sich weit über 100 Personen in ihren prächtigen Kostümen in dieser Aufführung zeigen würden. Die alten historischen Uniformen der französischen Soldaten, das Lützower Korps, die Offiziere hoch zu Roß, alles das machte auf die Zuschauer einen nachhaltigen Eindruck. Der Reiterverein hatte in liebenswürdiger Weise die Pferde zur Verfügung gestellt.

Glockenschlag verkündete den Beginn der Aufführung. Es ist Sommer 1812. Vor der Tür des Ratskeller sitzen an einem Tisch der Dorfschulze Hübner und der Invalide Eisenhart und noch einige Dorfbewohner. Alle sprechen über Napoleon und die Not, die durch den Krieg ins Land gezogen ist. Die große französische Armee zieht nach Rußland. Franzosen kommen ins Dorf und nehmen den Bewohnern ihre letzte Habe fort. Ein Soldat hat einem Bauer sein Geld gestohlen. Beide ringen um den Beutel, da fällt ein Schuß und der Franzose ist getroffen. Drei Geißeln werden für die Tat festgehalten, da kommt Napoleon, der allgewaltige Herrscher der Welt. Als man Eisenhart, den alten Soldaten Friedrichs des Großen, mit Stricken gebunden zu ihm führt, da befiehlt er diesen seiner Fesseln zu befreien. Napoleon gibt dem 1. Offizier den Befehl das Dorf infolge dieser Freveltat anzuzünden. Da kommt der Babier des Ortes, ein gewandter Franzose, um den Schützen, den 14jährigen Sohn des Bauern Oltmann zu verraten. Das ist ein trotziger und mutiger Junge, er gibt nach anfänglichem Leugnen die Tat zu. Das Haus des Vaters wird zur Strafe angezündet und geht in Flammen auf. — Der Pfarrer des Ortes ruft die Jugend zusammen und gibt ihnen kund wie der Turnvater Jahn mit der Jugend zusammen turnt, es gälte ein großes vaterländisches Werk zu fördern. Der alte Eisenhart übernimmt das Kommando. — Zeitungsnachrichten erzählen von der großen Niederlage des Kaisers Napoleon in Rußland. Die Soldaten kommen schmutzig und verfroren zurück. Die Kosaken hinter ihnen her. — Eisenhart, der Dorfschulze Hübner, die Wirtin, der Pfarrer, Napoleon, der Sergeant und alle übrigen haben sich in ihren Rollen meisterhaft hineingefunden und geben dem Ganzen ein wohlgelungenes Bild.

Im zweiten Akt erleben wir die Erhebung des Volkes gegen Napoleon. Eisenhart ist in Breslau gewesen und berichtet über das was der König seinem Volke zu sagen hatte. Der Dorfschulze verliest den Aufruf des Königs. Zahlreich erscheinen die Bewohner des Ortes und opfern ihre Gaben auf den Tisch des Vaterlandes. Die wehrfähige Jugend stellt sich dem Vaterlande zur Verfügung. Der Pfarrer weiht die Freiwilligen und zieht selbst als Lützower mit in den Krieg. Der Dichter Körner stellt sich gleichfalls in die Reihen der Kämpfer. Der Führer will ihn zurücklassen, da er ihn zu anderen Aufgaben verwenden will, doch Körner bittet und fleht mit in den Kampf ziehen zu dürfen. In dem ersten Gefecht trifft ihn eine feindliche Kugel und als Toter bringt man ihn zurück, der alle zu glühender Vaterlandsliebe begeistert hat. Der Kampf geht weiter, Napoleon bleibt noch Sieger.

Im dritten Akt erscheint der österreichische Gesandte General Meerfeldt und überbringt Napoleon den Wunsch des Kaisers, den Frieden zu vermitteln. Napoleon lehnt das Angebot schroff ab. Er ruft seine Soldaten und feuert sie zu weiterem Kampfe mutig an und übergibt ihnen eine neue Fahne.

Im vierten Akt sitzen die Dorffrauen am Tisch und sind eifrig beschäftigt, für die Krieger Verbandszeug und dergl. fertig zu stellen und unterhalten sich dabei über die Schrecken des Krieges. Eisenhart bringt die Nachricht, daß General Vondamme bei Kulm aufs Haupt geschlagen ist. Der Krieg tobt in der Nähe des Dorfes, die Einwohner müssen flüchten. Di Franzosen fliehen und die Preußen hinterdrein. Dann kommt Blücher, der Marschall Vorwärts, der einen Schuß in den Stiefel bekommen hat. Die Bauern erwischen den Barbier, den Franzosenfreund, wie er seinen Landsleuten heimlich eine wichtige Meldung überbringen will. Blücher ordnet an, dem Verräter 50 feste Hiebe von hinten auf die Hose zu geben. Blücher ruft: „Kinder, die Zeit ist ernst und groß, das Vaterland muß von den Bedrückern befreit werden.

Im fünften Akt erleben wir die Schlacht bei Leipzig. Die Franzosen haben im Dorf Quartier bezogen. Viele Verwundete werden ins Lazarett gebracht, sodaß dieses überfüllt ist. Napoleon ruft noch einmal seine Soldaten zum letzten siegreichen Kampfe auf. General Meerfeldt wird als Gefangener eingebracht. Napoleon gibt ihm seinen Degen wieder und läßt ihn frei unter der Bedingung, nicht mehr am Kriege teilzunehmen. General Meerfeldt gibt sein Ehrenwort. Napoleon bespricht mit General Meerfeldt die Kriegslage und erklärt sich bereit, Frieden zu schließen. General Meerfeldt sagt, es sei zu spät. Die Sachsen und Württemberger hätten sich auf Preußens Seite gestellt. — Französische Soldaten stürzen in wilder Flucht vorüber, Napoleon will sie zum Stehen bringen, doch alles ist vergeblich. Schließlich wird die Uebermacht so groß, daß er selber fliehen muß. Blücher erscheint und sagt: „Kinder, das war ein heißer Tag! Der Feind flieht, wir können Viktoria schießen. Napoleons Zipfelmütze, Reitpeitsche und die Kalesche bleiben als Kriegsbeute zurück. König Friedrich Wilhelm III. befördert Blücher ob des gewaltigen Sieges zum Generalfeldmarschall. Blücher nimmt das Schreiben und sagt: „Zu viel Gnade und Ehre." Alle singen begeistert „Deutschland, Deutschland über alles" damit war die Aufführung beendet. Lebhafter Beifall lohnte die Spieler.

So hat diese erste Freilichtaufführung trotz Regen gezeigt, daß der Dilettantenverein Hohenzollern seiner Aufgabe voll gewachsen ist. Mögen die nun folgenden Aufführungen unter einem günstigeren Stern der Witterung stehen als die erste. Den Besuch dieses denkwürdigen Volksschauspiels aus den Freiheitskriegen sollte sich keiner entgehen lassen.

Der Schriftführer verlas die Niederschrift der letzten Versammlung, welche genehmigt wurde. Sodann gab der Kassierer Bericht über die Kassenverhältnisse des verflossenen Jahres, welche trotz der ernsten wirtschaftlichen Lage noch als sehr günstig zu verzeichnen sind. In dem vergangenem Jahre wurden 49 Chorstunden abgehalten, an denen 7 Sänger dauernd anwesend waren. Diese wurden durch Ueberreichung eines Stammglases geehrt. Der Chorstundenbesuch beträgt prozentual 91½ %. Die satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden, da sie bereits alle auf nationalem Boden stehen, einstimmig wiedergewählt. Ferner wurde eine neue Aufnahmekommission gewählt: außer dem Dirigenten Herrn Holzrichter die Mitglieder R. Marschall, H. Dahlhaus, Otto Kühne und W. Piene. Als Vereinsvertreter der Bezirksversammlungen wählte man Gust. Kiebach und H. Dahlhaus. Der Verein nimmt vollzählig an dem am 16. cr. in Dortmund stattfindenden 6. westf. Sängerbundfest und an dem am 27. 8. in Valbert stattfindenden Bezirksfest teil. Gegen 1 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

—? **Oberbrügge.** Der Sport-Verein Oberbrügge hielt im Vereinslokal Süderland eine Versammlung unter seinem 1. Vorsitzenden Lehrer Freund ab. Selbiger hatte an der in Iserlohn stattgefundenden Vereinsführer-Versammlung, welche von dem Bezirksführer Dr. Krause, Lüdenscheid, einberufen wurde; jedoch besonders von den Vereinen hiesiger Gegend nur mangelhaft besucht war, teilgenommen. Er unterbreitete der Versammlnng die von Herrn Dr. Krause bekanntgegebenen Richtlinien. Ferner stellte man fest, daß die Kommission, welche für die am 20. August stattfindenden Platzeinweihung gewählt war, auf eine gut geleistete Arbeit zurückblicken kann. Die Sportfreunde, die an der voraussichtlich am 1. Oktober stattfindenden Ahrtalfahrt teilnehmen wollen, werden gebeten, sich bis spätestens 1. Sept. anzumelden.

—? Der vor kurzem im hiesigen Steinbruch verunglückte Arbeiter F. ist seinen Verletzungen im Lüdenscheider Krankenhaus erlegen.

Schalksmühle

—x Zu einer großen Reise in die neue Welt, nach Amerika, brach am Samstag die 65jährige Frau Ww. Streppel aus der Bahnhofstraße auf, um zu ihrem dort seit einigen Jahren in guter Stellung befindlichen Sohn zu reisen. Der Sohn hatte das Reisegeld zur Verfügung gestellt und und erwartet nun in der fremden Welt, seiner neuen Heimat, sein Mütterlein zu einem halbjährlichen Besuch. Der Gemischte Chor der Freien ev. Gemeinde sang ihr am Abend vorher zum Abschied herzliche Abschiedslieder.

—x Einer **Besichtigung** durch Bürgermeister Watermann wurde die hiesige Freiwillige Feuerwehr am Samstag nachmittag unterzogen. Die Wehr nahm unter sehr starker Beteiligung der Wehrleute mit sämtlichen zur Verfügung stehenden Gerätschaften am Reichsbahnhof Aufstellung. Bürgermeister Watermann begrüßte hier die musterhaft angetretene Wehr. Von dem üblichen Fußexerzieren und dem Vorbeimarsch sah er diesmal ab. Er beschränkte sich vielmehr auf eine praktische Uebung. Während die Signale zum Sturmangriff ertönten, gings in rasendem Tempo durch die Straßen des Dorfes zur Fabrik der Firma Kaiser & Spelsberg, die als Brandobjekt ausersehen war. Bürgermeister Watermann wollte prüfen, ob die neu für diese Zwecke Gemeindeseitig geschaffene Anlage unter den Gleisen der Reichsbahn her ihre Zwecke erfüllte. Die Motorspritze wurde darum unterhalb der Reichsbahn am Fabrikteich der Firma Ludw. Schröder aufgestellt, die Schlauchleituugen unter den Reichsbahngleisen durchgeleitet und so dem großen Fabrikgebäude zugeführt. In verhältnismäßig kurzer Zeit führte die Motorspritze mit zwei Schlauchleitungen Wasser zu, die Werkspumpe und die Hydranten aus der Friedhofstraße wurden mit in Tätigkeit gesetzt. So konnte das große und verteilt gelegene Fabrikgebäude von allen Seiten mit Wasser erreicht wurden, was im Ernstfalle von sehr großer Bedeutung ist. Nachdem sich der Bürgermeister von allen Arbeiten und Einzelheiten überzeugt hatte, ließ er die Wehr auf dem Turnplatz vor der Turnhalle antreten. Er hielt eine kurze Kritik über die Uebung ab, wobei er mit Befriedigung die Schlagfertigkeit der Wehr feststellte. Ferner sei erwiesen, daß die geschaffene oben genannte Anlage unter den Reichsbahngleisen her den an sie gestellten Anforderungen gerecht geworden sei. Dazu sei der Beweis erbracht, daß mittels Motorspritze im Ernstfalle das Wasser bis zu den höchstgelegenen Punkten des Ortes geleitet werden könne. Die Wasserzufuhr aus den Hydranten ließe leider zu wünschen übrig, was aber auf wasserleitungstechnischen Gründen zurückzuführen ist. Im Anschluß hieran versammelte sich die Wehr im Lokale W. Heedfeld zu gemeinsamen Beisammensein. Hier wurden durch den Brandmeister die neuen Richtlinien für die Feuerwehren bekanntgegeben. U. a. wurde noch beschlossen, einen Betrag für die Bildung eines Schalksmühler Spielmannszuges bereitzustellen.

Kierspe

—') In Wilbringhausen wird demnächst eine gemeindliche öffentliche **Sprechstelle** eingerichtet und an die Vermittlungsstelle in Meinerzhagen angeschaltet werden. Die Anstalt nimmt auch Telegraphen- und Unfallmeldedienst wahr.

—s **Der MGV. „Sängerbund"** hielt am vergangenen Samstag im Anschluß an die Chorstunde seine Halbjahresversammlung ab. Nachdem der Vertrag mit dem Tonsetzer-Verband nunmehr abgelaufen ist, wurde beschlossen, dem Deutschen Sängerbund beizutreten. Anfang Oktober soll das Stiftungsfest gefeiert werden. Um demselben in künstlerischer Beziehung eine wertvolle Note zu geben, will man den gleichfalls unter der Leitung von Musikdirektor Stelzmann stehenden MGV. „Wiesengrund" Wiebelsaat zur Mitwirkung einladen, damit im Programm der Vortrag einiger gemeinsam gesungener Chöre vorgesehen werden kann. Im übrigen konnte der Vorsitzende Schaefer seiner Freude darüber Ausdruck geben, daß mit dem nationalen Aufbruch auch ein neuer Geist in den MGV. „Sängerbund" gekommen sei. Der gute Besuch der Chorstunden während der letzten Zeit lasse die Hoffnung aufkommen, daß es mit großen Schritten vorwärts gehe. Auch in der Wahl des neuen Chorleiters habe man eine glückliche Hand gehabt. Direktor Stelzmann sei offenbar der richtige Mann für den Verein. Die kurze Zeit des Zusammenarbeitens zeige eine gute gegenseitige Verständigung, und er hoffe auf ein weiteres gedeihliches Zusammenarbeiten. Auch gab man der Hoffnung Ausdruck, daß im neuen Deutschland der Männergesang mehr Beachtung finde als es bisher gewesen sei, da gerade die Männergesangvereine mit in erster Linie zur Mitarbeit an dem Wiederaufbau unseres Vaterlandes berufen seien.

—s Der **Gemeinnützige Bauverein** hielt am Samstag abend im Hotel Plate zum Zwecke der Gleichschaltung eine außerordentliche Generalversammlung ab, die der bisherige stellvertretende Vorsitzende des Aufsichtsrates, Fritz Schaefer eröffnete und leitete. Derselbe überbrachte vor Eintritt in die Tagesordnung die Grüße des bisherigen 1. Aufsichtsrats-Vorsitzenden Karl Homrighausen, deer zur Schonung seiner Gesundheit an der Versammlung nicht teilnehmen konnte. Es wurden die Richtlinien verlesen, nach denen eine Neuwahl des Aufsichtsrats und Vorstands zu erfolgen habe. Dabei soll die Mitgliederzahl des Aufsichtsrates von 9 auf 6 und des Vorstandes von 5 auf 3 ermäßigt werden. Bei der Neuwahl des Aufsichtsrates wurden aus dem bisherigen Aufsichtsrat Fritz Schaefer-Kierspe und Fritz Reppel-Felderhof wieder übernommen. Neu gewählt wurden Robert Heukelbach-Kierspe-Bhf. (bisher im Vorstand) Ewald Kayser-Kierspe-Bhf., Wilhelm Busch-Felderhof und Wilhelm Niggemann-Kierspe. Dem scheidenden Vorsitzenden Homrighausen, der gebeten hatte, im Interesse seiner Gesundheit auf alle Fälle von einer Wiederwahl abzusehen, wurde der Dank der Versammlung für seine treue Arbeit ausgesprochen. Der neue Aufsichtsrat wählte aus seiner Reihe zum 1. Vorsitzenden Rob. Heukelbach und zum Stellvertreter Fritz Schaefer. Der Vorstand wird nicht von der Generalversammlung, sondern vom Aufsichtsrat gewählt. Für den Vorstand wurden bestimmt Heinrich Plate-Kierspe, Fritz Sessinghaus-Kierspe und Heinrich Schmidt-Felderhof. Der Versammlungsleiter gab sodann noch einen Ueberblick über die stattgefundene verbandsseitige Revision. Der Bericht sprach sich in allen Teilen über eine ordnungsmäßige und korrekte Geschäftsführung aus.

:—: **Bollwerk.** Bekanntlich sind sämtliche Kirchenvertretungen mit sofortiger Wirkung aufgelöst. Um seinem demnächstigen Nachfolger geordnete Kassenverhältnisse zu hinterlassen, bezw. zu übergeben, hatte der Vertreter Hugo Budde, der die Einsammlung der Kollekte bei dem Gottesdienst in der Schule zu Bollwerk vornimmt, die übrigen Kirchenvertreter aus den zum Bereich der Schulen Bollwerk-Berken, sowie aus Oberbrügge, zu einer Versammlung eingeladen, zu der außerdem die Herren Karl Blume, Bollwerk und Karl Lausberg, Berken eingeladen waren. In dieser Versammlung erstattete Vertreter Budde Bericht über die von ihm verwaltete Kollektenkasse, die am 5. d. M. durch die Vertreter Kuhbier-Bollwerk und Huppert-Loh geprüft und in Ordnung gefunden worden war. Die Ausführungen wurden von den Anwesenden zur Kenntnis genommen, die Herrn Budde beauftragten, sein Amt in der Schule zu Bollwerk weiterhin, bis zum Amtsantritt der neuen Vertretung, zu verwalten, was derselbe bereitwilligst zusagte. —

Wie bereits in der Samstag-Ausgabe berichtet, sind die bishrigen Kirchenvertretungen in Westfalen wieder in ihr Amt eingesetzt, sodaß der letzte Satz des obigen Artikels hinfällig geworden ist.

Lüdenscheid. 25 Jahre Eltwerk. Das Städtische Elektrizitätswerk wurde am 10. Juli 1908 eröffnet und kann somit heute auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Der erste Beschluß, ein stadteigenes Eltwerk zu erbauen, wurde schon 1905 gefaßt, aber erst die Gründung des Kommunalen Elektrizitätswerkes Mark-AG. ermöglichte die Ausführung des Beschlusses im Jahre 1908. Die Durchführung der Pläne erfolgte im Jahre 1907, um im Jahre 1908 beendet zu werden. Seit 1921 hat das Werk in steigendem Maße Ueberschüsse an den allgemeinen Haushalt der Stadt abgeliefert, die dazu beitrugen, die Sätze der Städtischen Steuern niedrig zu halten und gerade in den Krisenjahren einen verhältnismäßig günstigen Abschluß zu erzielen. Die Durchschnittseinnahme für die Kilowattstunde liegt infolge der für die Abnehmer günstigen Tarife um 26% unter dem Erlös im Jahre 1914.

Was man noch wissen muß.

Neue Luftfahrtflaggenverordnung: schwarz-weiß-rote und Hakenkreuzflagge.

Berlin. Nach einer im Reichsgesetzblatt erschienenen Luftfahrtflaggenverordnung führen die deutschen Luftfahrzeuge nebem dem Buchstaben D. als weitere Hoheitszeichen die schwarz-weiß-rote Flagge und die Hakenkreuzflagge.

Einschränkung der Besuche von Arbeitslagern.

Berlin. Die Reichsleitung des Arbeitsdienstes hat die Besuche von Arbeitslagern eingeschränkt, damit die Arbeit nicht gestört wird. Lagerbesuche dürfen nur nach vorheriger ausdrücklicher Genehmigung stattfinden. Alle Gesuche zur Besichtigung von Arbeitslagern in der Provinz Brandenburg sind an den Bezirksführer Brandenburg des Abeitsdienstes, Berlin NW. 40, Roonstraße 8, zu richten. Sinngemäß sind für das übrige Reichsgebiet die Gesuche an die zuständigen Bezirksführer zu richten.

Dollfuß aus dem CV. ausgeschlossen.

Berlin. Der neue Führer des gesamten Kartellverbandes der katholischen deutschen Studentenverbindungen (CV.), der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Edmund Forschbach-Dortmund, hat den österreichischen Bundeskanzler Dr. Dollfuß und die übrigen Mitglieder der österreichischen Bundesregierung, die dem CV. angehören, wegen ihrer reichsfeindlichen Haltung aus dem CV. ausgeschlossen.

Fritz Ebert jun. verhaftet.

Brandenburg (Havel). Der Sohn des verstorbenen ersten Reichspräsidenten, der Redakteur Fritz Ebert, aus Brandenburg, ist jetzt nach langem, vergeblichen Suchen gefaßt und in Schutzhaft genommen worden. Ebert hat eine unrühmliche Rolle in der brandenburgischen Stadtverwaltung gespielt. Er wird einem Konzentrationslager zugeführt werden.

Schweres Motorradunglück. — Zwei Tote.

Düsseldorf. In der Rathelbeckstraße fuhr ein Motorrad infolge Schleuderns gegen einen Straßenbahnmast. Der Fahrer und sein Mitfahrer — es handelt sich um Vater und Sohn — waren auf der Stelle tot.

Starker Erdstoß in Gelsenkirchen.

Gelsenkirchen. Hier wurde abends ein starker Erdstoß verspürt. Besonders heftig war das Beben im Stadtteil Schalke, wo der Kamin eines Hauses einstürzte und von einem anderen Hause Dachziegel herunterfielen.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.



Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen heute morgen 3 Uhr, nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden, unsern herzensguten Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel, den

Landwirt

Friedrich Cramer

im 82. Lebensjahr zu sich zu nehmen in die Hütten des ewigen Friedens.

Um stille Teilnahme bitten:

Familie Otto Cramer
Mariechen Cramer
Familie Martin Goroscheg.

Magdheide b. Halver und Vormbaum, den 9. Juli 1933.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 12. Juli, nachm. 2 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Kranzspenden waren nicht im Sinne des Entschlafenen.

Amt Halver.

Die Reinigung des Amtshauses soll zum 1. Oktober 1933 neu vergeben werden. Mit der Stelle verbunden ist die Beaufsichtigung des Polizeigefängnisses.

Geeignete Bewerber wollen sich bis zum 20 Juli ds. Jhrs. unter Darlegung ihrer Familienverhältnisse schriftlich bei mir melden.

Halver, den 10. Juli 1933.

Der Bürgermeister.

Landwehr-Verein Halver.

Zur Teilnahme an der Beerdigung des verstorbenen Kameraden

Fritz Cramer

Magdheide

treten die Mitglieder am Mittwoch, den 12. Juli nachm. 2¾ Uhr am Vereinslokal an.

Der Vorstand.

Tabelle

zum Ablesen des Steuerabzugs vom Arbeitslohn und Ehestandshilfe bei 14-tägiger Entlohnung.

Gültig ab 1. Juli 33

Preis 30 Pfg.

Herausgegeben im Reichsfinanzministerium. — —

Vorrätig:

Wilh. Bell jr., Halver.

Graue Haare?

Jugendliche Farbe gibt

Orfa

Wiederhersteller ergrautem Haar zurück.

Orfa macht jung! wirkt sicher! ist unschädlich!

Flasche RM. 1,80

Heinr. Schulte, Halver und Brügge.

Neue Kartoffel

stets auf Lager vorrätig

C. Zimmermann, Ohl-Rönsahl

Telefon: 211 Rönsahl.

Weck jetzt bedeutend billiger!

Es kostet das schwere Weck-Flachrand-Glas complett mit Ring:

	½	¾	1 Ltr.		
enge Form:	-,46	-,50	-,52		
weite Form:	½	¾	1	1½	2 Ltr
	-,57	-,58	-,60	-,73	-,78

Ferner empfehle allerbilligst Einmachgläser zum Zubinden, Geleegläser. — —

Wilh. Bell jr., Halver i. W.

Glasurit Fußbodenlackfarbe Oelbleiweiß und Leinöl

zu billigsten Tagespreisen

Weißquaste, Deckenbürsten Pinsel.

Tapeten

in großer Auswahl von **20 Pfg.** an

empfiehlt:

Fernruf 281

Karl Menke, Halver.

Die größte Auswahl in erstklassigen

Marken-Fahrräder

finden Sie immer noch in der altbekannten

Fahrradhandlung

Ernst Richter, Hagen

Körnerstraße 79.

Achten Sie bitte auf Firma u. Haus nummer

Fahrt lohnt sich.